

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 31/1 (2004)

DOI: 10.11588/fr.2004.1.63334

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

church of St. Salvator, of which there is indeed no published inventory, but that hardly makes them »unzugänglich«. The same could be said of the charters and foundations of St. Donatian church, which are also only briefly described in the inventory of the Episcopal archive of Bruges, but would have repaid the effort to consult them in person.

Indeed, sources are the major challenge to the study Dr. Rößner proposes here. There are just not very many documented foundations by Hanse merchants in Bruges, and the few there were most often do not survive. This paucity is no doubt the reason for the author including Antwerp and surveying the period of 1200–1600. In structure the book follows a familiar pattern: after an extended introduction, evidence of group memorials according to place and period are investigated, followed by memorials created by individuals. Later chapters are devoted to the special relationship of the German Hanse and the Bruges Carmelite monastery, the Hanse foundations in Novgorod, London and Bergen, and a discussion of other foreign merchant communities in late-medieval Bruges. And as with other books in this series, the volume ends with a prosopographical index of significant Hanse merchants.

Memorials, Rößner argues, are religious forms of expression of group and individual identity that symbolize the once and continuing presence of their makers in the community. In Bruges they marked the meeting places of foreign merchant and Flemish communities, and their geographical distribution through the many corners of the Hanse trade network brings home the fact that Hanse trade and memorialization coincided.

The high water mark for memorial foundations in Bruges came in the period 1350–1450, when hundreds of Hanse merchants either passed through or resided in the city at any given time. Given this, however, it is surprising how few are buried in Bruges parish or mendicant churches. Rößner was only able to find a handful who chose burial in the St Jacobs parish church or with the Augustinians. There is more evidence of Hanse merchants giving to parish poor relief institutions, especially to the »poor table« of the church of Our Lady. This church was the most singled out of all Bruges churches for Hanse memorials, and a host of merchants were memorialized in the church's liturgy in the late Middle Ages. In Antwerp, Hanse presence is most marked in the life of religious guilds in the city, especially that of the »Praise of Our Lady« established again in the church of Our Lady. Here Rößner notes the »parallelism« between Bruges and Antwerp in preference for veneration of Our Lady and joining in socially prestigious lay brotherhoods.

The author concludes by placing merchant memorialization in the context of the tensions that arose between natives and foreigners in any medieval city. In a number of cities where Hanse merchants traded and resided, this tension was expressed in specific buildings and neighborhoods where Hanse merchants lived apart and protected from the local community. In Bruges and Antwerp, however, Hanse merchants lived among their Flemish hosts and conducted and developed wide and deep-seated relationships with their either adopted or temporary homes. Rößner sees this spirit of adaptability and integration expressed in Hanse memorials, which contributed to the relative and unusual success of Hanse merchants as both traders and residents of the two chief commercial cities of the late-medieval and early modern Low Countries.

James M. MURRAY, Cincinnati

Catherine VERNA, *Le temps des moulines. Fer, technique et société dans les Pyrénées centrales (XIII^e–XVI^e siècles)*, Paris (Publications de la Sorbonne) 2001, 425 S., 11 Abb.

Durch die Aktivitäten von Philippe Braunstein und Paul Benoit verfügt Frankreich über eine zunehmend dichtere Folge von Untersuchungen seines mittelalterlichen Eisen-gewerbes. Von der südlichen Champagne und dem nördlichen Burgund nahmen diese For-schungen 1962 mit dem »Cartulaire de la sidérurgie française« von Bertrand Gille ihren Aus-

gang. Dort begannen auch die Arbeiten der Autorin des vorliegenden Buches. Vergleichend übernahm sie danach die schwieriger zu fassende Überlieferung der Zentralpyrenäen. Ihre Ergebnisse sind kurz gefaßt: wenig Überlieferung für die Zeit des 12. bis 13. Jhs., was die Autorin sorgfältig begründet und keineswegs Fehlen von Eisengewinnung in dieser Gegend schlechthin bedeutet. In der Champagne und Normandie tritt dieselbe Zeit dank der Aktivitäten der Klöster wesentlich besser hervor (vgl. *Francia* 22/1, 1995, S. 285–287). Das Eisen der Zentralpyrenäen, genannt *fer fuxéen* nach der Grafschaft Foix, bleibt weitgehend Sache der weltlichen Herren. Es erscheint mit deren Archiven ab etwa 1300, gleichzeitig mit der technischen Innovation der *mouline*, dem Übergang zur Nutzung der Wasserkraft. Der Verhüttungsprozeß bleibt jedoch anders als weiter nördlich »direkt«, die Pyrenäenerze begünstigen dies. Alle irgendwie geeigneten Gebirgsbäche der Gegend treiben nun solche Werke (Karte S. 91). Der Einsatz wassergetriebener Hämmer scheint früher belegt als der von Gebläsen durch Wasserräder (letzterer in Südfrankreich erst ab dem 15. Jh.).

Mögen diese Ergebnisse insgesamt wenig sensationell erscheinen, so sind sie um so gründlicher erarbeitet und abgeglichen mit der teilweise etwas früheren Entwicklung der benachbarten Eisenregionen, Montagne Noire nördlich Carcassone sowie Ostpyrenäen (Karte S. 101). Auch Katalonien und Ligurien sind nicht vergessen. Der Text bemüht sich um terminologische Strenge. Unverkennbar sind die Auswirkungen der neuen Technik auf die Waldwirtschaft (Kap. 4), den Handel (Kap. 5) und die Politik des Adels (Kap. 6). Ein zweiter Hauptteil untersucht die Entwicklung des Eisengewerbes der Region zur Zeit des Hundertjährigen Krieges. Besonders zu begrüßen ist der Katalog der wichtigsten Dokumente mit 144 Nummern der Zeit von 1281 bis 1501¹.

Dietrich LOHRMANN, Aachen

Christiane RAYNAUD, »À la hache!« Histoire et symbolique de la hache dans la France médiévale (XIII^e–XV^e siècles), Paris (Le Léopard d'Or) 2002, 700 S.

Dieses Buch wurzelt zweifach in französischen Forschungstraditionen. Es unternimmt den Versuch, eine »histoire totale« (der Begriff fällt im Vorwort von Michel Pastoureau) von Axt und Beil vorzulegen. Und es benutzt dabei fast ausschließlich französisches Material. Eine monographische Annäherung an eine einzelne Objektgruppe zu verfassen, ist dabei zweifellos ein sinnvolles Unterfangen. Interdisziplinäre Sachkulturforschung zu treiben, wird auch in der deutschen Mediävistik, angetrieben durch den »Boom« der Mittelalterarchäologie, in Zukunft immer wichtiger werden. Doch Bodenfunde zu bergen und zu katalogisieren, ist zunächst nur eine hilfswissenschaftliche Tätigkeit. Wer wirklich die Geschichte eines Objekts schreiben und dessen Platz in der »civilisation médiévale« bestimmen will, wird Wahrnehmung und Symbolik genauso zu beachten haben wie Gebrauch, Produktion und Preis, und es werden dafür schriftliche, materielle und bildliche Quellen zu heben sein. Dabei sei noch einmal betont, daß eine »histoire totale« in diesem Sinne nicht – wie in Deutschland oft mißverstanden – die unmögliche Abbildung vergangener Totalität bewerkstelligen soll, sondern einen geistigen Entwurf als Rahmensetzung meint, in dem die Verflechtung von wirtschaftlichen, politischen, sozialen, mentalen und symbolischen Elementen deutlich werden kann. Für Axt und Beil hat sich Christiane Raynaud ein solches Programm als Aufgabe gestellt. Das anspruchsvolle Vorhaben wird dabei in neun Kapiteln

1 Als vergleichbare neuere Arbeit in Deutschland, mit reichen Ergebnissen aus der schriftlichen und archäologischen Überlieferung, verweise ich auf die preisgekrönte Arbeit von Thomas KREFT, *Das mittelalterliche Eisengewerbe im Herzogtum Berg und in der südlichen Grafschaft Mark* (Aachener Studien zur älteren Energiegeschichte, 8), Aachen 2002, 486 S., 42 Abb., 13 Karten.